



Das Dreieck benutzt Prof. Adolf Wagner noch gelegentlich für Grafiken in seinen Büchern.

Denken im Spagat

ADOLF WAGNER hat fast alles für einen Wissenschaftler Mögliche erreicht: Er war Professor in Tübingen, Leiter eines an die Uni angegliederten Wirtschaftsforschungsinstitutes, Prorektor der altehrwürdigen Universität Leipzig. Doch er hat auch fast alles irgendwann wieder abgegeben – aus Protest gegen „Ungerechtigkeit, politische Unehrllichkeit und Dummheit“, wie er sagt. Porträt eines volkswirtschaftlichen Querdenkers.

TEXT: ULRICH EISELE | FOTO: ANNE FADEN

Wäre Adolf Wagner Schwabe, würde man ihn vermutlich ein „Käpsele“ nennen. Als „bester Sparkassler des gehobenen Dienstes“ 1961 zog er der sicheren Karriere im bayerischen Sparkassenwesen den riskanteren, schnelleren Aufstieg als Wirtschaftswissenschaftler vor. Als Mann mit Bankpraxis und Institutserfahrung reüssierte er rasch als Fachhochschulprofessor (Reutlingen), Professor (Marburg), schließlich Nachfolger von Erwin Scheele auf dem zweiten Theorielehrstuhl neben Alfred E. Ott in Tübingen. In dessen Fußstapfen trat er auch als Leiter des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (1992 bis 1997).

Klingt nach einem geradlinigen Lebenslauf. Einen sehr viel mühevolleren Eindruck davon vermittelt Wagner auf seiner Homepage (www.adolfwagner.eu): Das Studium an der Uni München mit dem „Treibsatz Familie“ im Rücken nennt er „zügig“; die Assistentenstelle an der Uni Tübingen habe er zuerst nicht bekommen; als FH-Professor bei seinen Bewerbungen an Universitäten sei er unterschätzt worden. Später machten dem eingefleischten Liberalen politischer Filz und sowie „Kollegen Neid und Missgunst“ zu schaffen.

Irgendwie führte sein Weg dennoch steil nach oben. „Stehaufmännchen“ würde man wohl sagen. Im Zenit seiner Karriere sehen wir ihn als Wirtschafts-Dekan und Prorektor in Leipzig, der den Auf- und Ausbau der sächsischen Universität leitet. Aus Protest gegen umfangreiche Stellenstreichungen trat er im September 2002 zurück. 2004 ging er mit wehmütigem Blick auf die Studenten in den Ruhestand.

Der ältere Bruder, der im Krieg „von einer Bombe zerrissen“ wurde, und die Vertreibung mit den Eltern aus dem Sudetenland bestärkten Adolf Wagner in seiner Abneigung gegen Ideologien und „Vielvölkergebilde“, zu denen er auch die Europäische Union zählt. Die Nachkriegs-Kindheit in einem bayerischen Dorf am Lech schärfte sein Bewusstsein als Außenseiter, dem Duckmäuser, allzu Wendige und „Leute, die stets und überall bei der Mehrheit sein wollen“, heute noch „ein Gräuel“ sind.

Adolf Wagner ist ein Spagat-Denker, er denkt ins Detail *und* ans Ganze, hebt theoretisch ab und bleibt doch nahe an den Tatsachen. Das macht ihn zum Gegner von Schaumschlägern und Vielversprechern wie der sächsischen Landesregierung, die „den Aufbau der Universitäten propagierte und doch im Stillen Stellenabbau betrieb“. Gegen solche „politische Unehrllichkeit“ kennt Wagner nur ein Mittel: den Rücktritt.

Die Liste seiner Rücktritte ist lang, und damit kokettiert er auch ein wenig: Schon 1951 sei er

als Ministrant zurückgetreten, erzählt er, weil der Pfarrer zu Weihnachten lediglich eine Mark und eine Kekstüte im Jahr gab, während er für jede Beerdigung und Hochzeit zwei Mark pro Kopf selbst einsackte. Rechnen konnte Adolf Wagner schon damals.

Auch als Lions-Mitglied, IAW-Beirat und Tennisclub-Vorstandsmitglied zog sich der Wirtschaftswissenschaftler zurück. Er schied aus dem Herausgeberkreis der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ aus. Seinen bislang letzten Rücktritt vollzog er als FDP-Mitglied im vergangenen Jahr aus Protest gegen Bankenrettung und Stuttgart 21. Dieses Großprojekt hält er für „unzeitgemäß“, denn die Probleme der Bahn könne man nicht mit milliardenschweren neuen Anlagen lösen, sondern nur mit einer besseren Betriebsorganisation, flexibleren Fahrplänen und einer robusteren Fahrtechnik.

Gesundheitliche Probleme zwangen ihn 2004 zu einer längeren Pause. Seit ein paar Jahren ist der inzwischen 73-Jährige jedoch wieder wissenschaftlich produktiv, sehr sogar: Zehn neue Bücher, Aufsätze und Festschriften sind seit 2009 von ihm erschienen, in seinem neuesten Werk „Evolutorische Makroökonomik“ trachtet er, Denkökonomik, Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik miteinander zu verbinden. „Ich muss ja keine Karriere mehr machen“, sagt Wagner. „Ich kann jetzt ganz eckig und kantig das schreiben, was mir wichtig ist.“

Er gibt ketzerische Ratschläge zur Finanzmarktkrise („All you need is cash. Ein Wegweiser für die Ökonomie“), hat sich zuletzt auf die universitär vernachlässigte Verteilungstheorie geworfen, zu der 2014 sein nächstes Buch erscheinen soll. Stillstand ist, so scheint es, für Adolf Wagner fast schon Rückschritt: „Die Volkswirtschaftslehre“, sagt er, „ist eine permanent unfertige Wissenschaft, die sich mit jeweils neuen Problemlagen entwickeln und insofern innovativ sein muss.“

“ Mir sind die Leute ein Gräuel, die stets und überall bei der Mehrheit sein wollen.

Adolf Wagner
Volkswirtschaftsprofessor

BÜCHER, UM SICH WAGNERS DENKEN ZU NÄHERN:

Einen auch für Laien nachvollziehbaren Einstieg in sein Denken vermittelt Prof. Adolf Wagner in seinem populärwissenschaftlichen Essay **„All you need is cash. Ein Wegweiser für die Ökonomie“** (Metropolis-Verlag Marburg 2012). In sechs kurzen Kapiteln legt er seine Ansichten zum Geldkreislauf, Zusammenwirken von Makro- und Mikroökonomik, Regulierungsmechanismen und Wirtschaftspolitik dar. Zugespitzt nimmt er Stellung zu aktuellen Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Lehrbuchmäßig ist sein jüngstes, ebenfalls 2012 im Metropolis-Verlag erschienen Buch **„Evolutorische Makroökonomik“** aufgebaut. Auf über 400 Seiten geht es darin um Möglichkeiten und Grenzen volkswirtschaftlicher Projektionen und Prognosen, um volkswirtschaftliche Gleich- und Ungleichgewichte, Finanzkrisen, Konjunktur- und Wachstumstheorien, Bevölkerungsökonomik, Innovation und Strukturwandel. Wagner strebt darin eine „Makroökonomik des Ungefähren“ mit „nur kurzfristigen Projektionen im Sinne chaostheoretischen Wissens“ an.

Adolf Wagners erfolgreichstes Buch ist eine Übersetzung: **„Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“** von Mankiw/Taylor, in 5. Auflage erschienen, ein Standardwerk für angehende Volkswirte und Nebenfächler: „Damit habe ich mehr verdient, als mit allen anderen Büchern zusammen“, sagt Wagner.

ANZEIGE